

HERMENEUTIK - GESCHICHTE UND METHODEN

Einleitung

1. Allgemeines

Das Thema Schriftauslegung ist erstens äußerst wichtig, weil es mit der Grundlage des christlichen Glaubens, dem Wort Gottes zu tun hat. Je nach der Methode, die man für die Schriftauslegung wählt, wird entweder das Vertrauen in die Schrift als Wort Gottes gestärkt oder unterminiert - und damit auch unser Glaube an Gott den Vater und an den Herrn Jesus. Dieses Thema dürfte auch das brennendste in der Adventgemeinde sein. Zweitens, das Thema Schriftauslegung ist sehr umfassend. Man kann mit Leichtigkeit ein ganzes Semester darüber lehren. Es gibt dazu auch umfassend Literatur - auch von adventistischer Seite, allerdings meist in Englisch.

Unser Thema behandelt Geschichte und Methoden der Bibelauslegung. Wir fragen uns: Wie wird heute die Bibel ausgelegt? Welche Grundhaltungen stecken dahinter? Welche Möglichkeiten haben wir als STA, verantwortlich mit Gottes Wort umzugehen und es auszulegen?

2. Die Notwendigkeit der Auslegung

Manche Christen meinen, die Schrift bedürfe keiner Auslegung. Sie sagen: Wir nehmen das Wort einfach, wie es dasteht. Auslegung ist ein menschliches Unterfangen, das keine Rechtfertigung hat. Das ist allerdings zu kurz gedacht. Jeder legt nämlich automatisch die Bibel aus, wenn er sie liest, ob er will oder nicht.

Wenn zwei Personen miteinander ins Gespräch kommen, findet schon eine Art Auslegung statt. Was Person A denkt und beabsichtigt, ist normalerweise Person B unbekannt und umgekehrt. Wir vernehmen die Worte, können aber keine Gedanken lesen. Die gleichen Worte können sogar unterschiedliche Bedeutung haben: "Du bist aber zuvorkommend!" kann ernst gemeint sein oder ironisch gesagt werden und hat dann die umgekehrte Bedeutung. Das heißt, in einem Gespräch interpretieren wir automatisch, was der andere sagt. Damit können wir Recht haben. Wir können auch daneben liegen. Um Missverständnisse in der Kommunikation zu vermeiden, können wir gewisse Techniken verwenden. Das Gleiche gilt in Bezug auf die Bibel.

Wir bedürfen schon deshalb einer Auslegung, weil die Bibel durch gewisse Barrieren von uns getrennt ist:

(1) *Die Zeit*

Wir leben etwa 1900 Jahre nach der neutestamentlichen Zeit und etwa 3500 Jahre nach der Zeit, in der die ersten Teile der Bibel entstanden sind. Jemand, der vor 100 oder 200 Jahren gelebt hat, würde uns heute wahrscheinlich nur schwer verstehen. Wir wiederum haben Schwierigkeiten, den Menschen des Mittelalters zu verstehen. Seine Anliegen sind heute keine Anliegen mehr. Er hat versucht, einen gnädigen Gott zu finden. Der Mensch heute fragt nicht nach einem gnädigen Gott, sondern danach, wie er sich selbst verwirklichen kann.

(2) *Die Kultur*

Wir leben nicht nur in einer anderen Zeit mit anderen Fragestellungen, sondern auch in einer anderen Kultur als der Mensch der Bibel. Der Mensch des Nahen Ostens ist auch heute noch anders als der Mensch des Abendlandes. Sein Leben verläuft anders, als das unsrige. Er hat andere Werte und Ziele. Zum Beispiel hat Gastfreundschaft bei ihm einen Stellenwert, den sie bei uns nicht hat.

(3) *Die Sprache*

Die Bibel ist nicht in Deutsch geschrieben. Ihre Sprachen sind Hebräisch, Aramäisch und Griechisch. Sprache ist ein kompliziertes Gebilde. Zwar können Sprachen in andere übersetzt werden, aber dabei geht trotz größter Mühe schnell etwas verloren. Was in einer Sprache eine begrenzte Bedeutung hat, kann in einer anderen viel umfassender gebraucht werden (vgl. "Vater", "Sohn", "ewig").

Diese Barrieren sind zwar nicht unüberwindlich, aber sie sind da. Deshalb brauchen wir eine Auslegung, die allen diesen Aspekten gerecht wird. Die Heilige Schrift selbst bestätigt, dass sie einer Auslegung bedarf. In Lk 24 wird die Begegnung Jesu mit den so genannten Emmausjüngern berichtet. Sie hatten die Mission des Messias und sein Leiden nicht verstanden, obwohl sie Zugang zur Heiligen Schrift hatten. Ihre Auslegung war begrenzt oder verkehrt. In V. 27 lesen wir dann von Jesus: "Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war." Jesus lieferte die richtige Auslegung. Er offenbarte sich ihnen nicht nur. Er wies sie zu Gottes Wort und zur rechten Auslegung dieses Wortes. Sie sollten ihren Glauben nicht auf eine Erfahrung gründen, sondern auf die Schrift. Dadurch konnten die Emmausjünger ihres Glaubens gewiss werden. V. 32 beschreibt das Ergebnis rechte Schriftauslegung: "Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?" Das muss deshalb auch immer unser Ziel bei der Bibelauslegung sein: Nicht ein Zerstoren des Glaubens, sondern ein brennendes Herz.

I. **Überblick über die Geschichte der Bibelauslegung**

Verschaffen wir uns zunächst einen kurzen Überblick über die Geschichte der Bibelauslegung.¹

1. **Urchristenheit**

Wir beginnen mit der Urchristenheit. Das AT war das Wort Gottes der frühen Christen. Die Schriften des NT gewannen aber bald gleichen Status. Die Schrift wurde buchstäblich und typologisch ausgelegt (2 Pt 3,16).

2. **Frühe und mittelalterliche Kirche**

Nun spannen wir einen weiten Bogen von Vertretern der frühen Kirche bis zu solchen der mittelalterlichen Kirche und fragen uns, wie sie die Bibel verstanden und ausgelegt haben.

(1) *Marcion*

Der Ketzler Marcion verwarf das AT und erkannte nur Teile des NT an. Nur Lk enthielt für ihn das wahre Evangelium. Sein Grund dafür war, dass er Gesetz und Evangelium

¹Vgl. besonders Gerhard Hasel, Biblical Interpretation Today (Washington, DC: Biblical Research Institute, 1985).

radikal voneinander trennte (vgl. Protestantismus). Er schuf damit einen Kanon im Kanon und ist ein Vorläufer der modernen Theologie (vgl. die historisch-kritische Methode).

(2) *Tertullian*

Der Kirchenvater Tertullian dagegen vertrat Typologie und damit die Kontinuität zwischen den beiden Testamenten. In Abwehr der Juden wurde jedoch von ihm das NT über das AT gesetzt (vgl. Bultmann).

(3) *Irenäus*

Schon der Kirchenvater Irenäus betonte andererseits die Autorität der Tradition (vgl. die katholische Kirche).

(4) *Die Schule von Alexandrien*

Clemens von Alexandrien und Origenes vertraten eine allegorische Bibelauslegung. Der buchstäbliche Schriftsinn ist für die einfachen Gläubigen. Fortgeschrittene verwenden Allegorie. Sie sehen einen tieferen Sinn in jedem Bibeltext, der mit einem buchstäblichen Verständnis nichts mehr zu tun hat.

Beispiel: Gleichnis vom barmherzigen Samariter²

(a)	<i>Jesus:</i>		Nächstenliebe
(b)	<i>Clemens von Alexandrien:</i>		
	Samariter	-	Jesus
	Räuber	-	Herrscher der Dunkelheit
	Wunden	-	Ängste, Lüste, Schmerzen
	Wein	-	Blut von Davids Weinstock
	Öl	-	Mitleid des Vaters
	Verbinden	-	Liebe, Hoffnung, Glaube
(c)	<i>Origenes:</i>		
	Verwundeter	-	Adam
	Jerusalem	-	Paradies
	Jericho	-	Welt
	Räuber	-	feindliche Einflüsse
	Wunden	-	Ungehorsam und Sünde
	Priester	-	Gesetz
	Levit	-	Propheten
	Samariter	-	Jesus
	Reittier	-	Leib Jesu
	Gasthaus	-	Kirche
	Zwei Geldstücke	-	Erkenntnis des Vaters und des Sohnes
	Wirt	-	Engel der Kirche
	Rückkehr des Samariters	-	Wiederkunft Jesu
(d)	<i>Augustinus:</i>		
	Verwundeter	-	Adam
	Jerusalem	-	Stadt des himmlischen Friedens
	Jericho	-	Mond, der die menschliche Sterblichkeit versinnbildet
	Räuber	-	Teufel und seine Engel

² Siehe Robert H. Stein, An Introduction to the Parables of Jesus (Philadelphia: The Westminster Press, 1981), 42-47.

Berauben	-	Wegnehmen der Unsterblichkeit
Schläge	-	Überredung zur Sünde
Halbtot	-	geistlich tot
Priester	-	Priester des AT (Gesetz)
Levit	-	Dienst des AT (Propheten)
Samariter	-	Jesus
Verbinden	-	Zurückdrängen der Sünde
Öl	-	Trost der Hoffnung
Wein	-	Ermahnung zu kraftvollem Werk
Reittier	-	Leib Jesu
Gasthaus	-	Kirche
Zwei Geldstücke	-	zwei Liebesgebote
Wirt	-	Apostel Paulus
Rückkehr des Samariters	-	Auferstehung Jesu

Statt der Allegorie verwendet die Bibel vorwiegend Typologie. Allegorie ist willkürlich. Der Phantasie des einzelnen Interpreten sind Tor und Tür geöffnet.

(5) *Die Schule von Antiochien*

Der Alexandrinischen Schule der Bibelauslegung mit Clemens und Origenes, die stark vom Hellenismus beeinflusst war, stand die Schule von Antiochien entgegen. Sie vertrat eine buchstäbliche Schriftauslegung und wandte sich gegen die Allegorie.

(6) *Die katholische Kirche*

Leider setzte sich die Schule von Alexandrien durch. In der katholischen Kirche entwickelte sich eine vierfache Schriftauslegung, die für jedes Wort der Heiligen Schrift Anwendung findet:

- (a) Historisch
- (b) Tropologisch (ethisch)
- (c) Allegorisch
- (d) Anagogisch (himmlisch)

3. Reformation

Die Reformatoren glaubten an die Autorität der Schrift als des von Gott voll inspirierten Wortes.

(1) *Luther.*

Luther stellte den vierfachen Schriftsinn in Frage, war er doch weder bei Paulus noch bei den frühen Kirchenvätern zu finden. Er verwarf Allegorie und plädierte für eine buchstäbliche Bibelauslegung. Seine Prinzipien lauteten:

- (a) *Sola Scriptura* - allein die Schrift. Die einzige Norm für die Auslegung der Schrift ist die Schrift selbst, nicht Philosophie, auch nicht die Kirche.
- (b) *Scriptura sui ipsius Interpres* - die Schrift als eigener Ausleger. Ein schwer verständlicher Text mag durch einen anderen klar werden. Heute würden wir seine Methode vielleicht die historisch-grammatikalische Methode nennen.
- (c) *Was Christum treibet* - das christozentrische Prinzip. Damit führte er aber ein gewisses Maß von Subjektivität ein und begünstigte die moderne Forschung. Er selbst wurde nämlich zur Norm, die entschied, welcher Bibeltext oder welches biblische Buch zu Christus treibt und welches nicht. So nannte er ja den Jakobusbrief die stroherne Epistel und änderte eigenmächtig ihren Platz im neutestamentlichen Kanon. Ähnliche Probleme hatte er mit dem Hebräerbrief und

mit der Offenbarung. Damit schuf er einen Kanon im Kanon. Es gab wertvollere Bücher und solche, die nicht oder nicht deutlich genug zu Jesus hinführten.

- (2) *Zwingli und Calvin*
Beide Reformatoren verwendeten ähnliche Prinzipien wie Luther, vermieden aber Luthers dritte Regel.

4. Die Aufklärung

Mit der Aufklärung kam der Rationalismus und der methodische Zweifel auf. Der Verstand wurde zur höchsten Autorität. Es blieb kein Raum mehr für göttliche Offenbarung. Im englischen Empirismus wurde die persönliche Erfahrung zur Norm gemacht. Der Deismus vertrat eine Naturreligion: Gott existiere, überlasse aber die Welt sich selbst.

- (1) *R. Simon*
Richard Simon, ein Protestant, der katholischer Priester wurde, versuchte die Autorität der Bibel zu zerstören, um die Leute in die Arme der Kirche zu treiben. Er gab den Anstoß zur modernen Bibelkritik, indem er die Bibel als widersprüchlich und die fünf Bücher Mose als ein Konglomerat von Ideen bezeichnete.
- (2) *J. A. Turretini*
Der Protestant Jean A. Turretini schlug vor, die Bibel wie jedes andere Buch zu studieren. Er lehnte Wunder ab und akzeptierte den Verstand als Norm.

5. Bibelauslegung im 18. Jahrhundert

Die mit der Aufklärung verbundenen Ideen wurden im 18. Jahrhundert weiterentwickelt.

- (1) *J. Astruc*
Im 18. Jahrhundert behauptete Jean Astruc (1753), die Mosebücher bestünden aus zwei unterschiedlichen Quellen, die Mose verwendet habe.
- (2) *Johann S. Semler*
Semler (1721-1791) verwarf jegliche Inspiration der Bibel. Nach seiner Meinung sind Heilige Schrift und Wort Gottes klar zu trennen. Die Bibel enthält das Wort Gottes, ist aber nicht das Wort Gottes. Ein Kanon im Kanon entsteht. Der Verstand ist die Norm. Die Bibel muss wie jedes andere Buch studiert und von der historischen Perspektive aus gesehen werden. Er ist der Vater der historisch-kritischen Methode (historisch-kritische Methode).

6. Bibelauslegung im 19. Jahrhundert

Im 19. Jahrhundert wurde die historisch-kritische Methode verfestigt. Dabei ging es um die Quellenscheidung oder die sogenannte Literarkritik. Die anderen Arbeitsschritte dieser Methode sollten im 20. Jahrhundert hinzugefügt werden.

- (1) *Graf/Wellhausen*
Graf und Wellhausen entwickelten ihre Theorie, nach der die Mosebücher aus verschiedenen Quellen bestehen:
- (a) Material des Jahwisten um 850 v. Chr. (Südreich)
 - (b) Material des Elohisten um 750 v. Chr. (Nordreich)
 - (c) Material des Deuteronomisten um 621 v. Chr. (Reform des Josia)
 - (d) einer Priesterschrift um 450 v. Chr. (postexilisch)

Ähnlich ging man mit anderen Büchern des AT um, so dass die zeitliche Abfolge der alttestamentlichen Bücher total auf den Kopf gestellt und ihre ursprüngliche Verfasserschaft abgelehnt ist (vgl. Jes, Dan).

Voraussetzungen:

- (a) Skepsis der Glaubwürdigkeit geschichtlicher Berichte gegenüber
- (b) Vorstellungen einer Evolution vom Primitiven zum Fortgeschrittenen und vom Einfachen zum Komplexen
- (c) Ablehnung übernatürlicher Ursachen
- (d) Desinteresse an archäologischen Entdeckungen

(2) *Tübinger Schule*

Die Tübinger Schule mit D. F. Strauss und F. Baur wandte die historisch-kritische Methode auf das NT an. Wunder und Auferstehung Jesu wurden abgelehnt; sie sind Mythen. Für die synoptischen Evangelien nahm man verschiedene Quellen an (Holtzmann - zwei Quellen, Streeter - vier Quellen). Die paulinischen Schriften wurden nur noch begrenzt Paulus zugeordnet.

(3) *Religionsgeschichtliche Schule*

Die Religionsgeschichtliche Schule ging davon aus, dass babylonische Mythen (Gunkel), Ansichten hellenistischer Mysterienkulte (Reitzenstein) oder des römischen Kaiserkultes (Bousset) in die Bibel übernommen und teilweise neu verarbeitet wurden. Der Schlüssel zur Bibelauslegung liegt hier bei den Kulturen des Nahen Ostens.

7. Bibelauslegung im 20. Jahrhundert

Während man sich im 19. Jahrhundert mehr die Fragen nach den Quellen (= alte Literarkritik) stellten, fügte man später einen zweiten Arbeitsschritt der historisch-kritischen Methode hinzu, nämlich die Formgeschichte. Bultmann, einer der Vertreter, ging beispielsweise davon aus, dass das meiste Material der Evangelien eine Erfindung der Urgemeinde ist und nicht auf Jesus zurückgeht. In den 50-er Jahren wurde als weiterer Arbeitsschritt die Redaktionsgeschichte hinzugefügt, die sich vorwiegend auf das NT bezieht. Die Traditionsgeschichte dagegen studiert hauptsächlich das AT.

Zum Beispiel soll nach dem Theologen Coote das Buch Amos in vier Stufen entstanden sein:

- (a) die Worte des Amos, die nur negativ ausgerichtet waren (Samaria)
- (b) Personen, die die Worte des Amos aufgezeichnet haben (8. Jh.)
- (c) der Bethel-Redaktor, der Worte der Warnung hinzufügte und damit die Chance auf eine Umkehr zuließ (7. Jh.)
- (d) der Endredaktor, bei dem sich Hoffnung auf Wiederherstellung findet (6. Jh.)

Die historisch-kritische Methode ist heute die vorherrschende Methode in der Bibelauslegung. Sie macht vor fast keiner Konfession halt. Inzwischen gibt es eine Vielzahl anderer Methoden, die wir nachher kurz erwähnen werden.

Werfen wir einen Blick auf Gerd Lüdemanns Buch Das Unheilige in der Heiligen Schrift. Die andere Seite der Bibel.³ Darin macht er unter anderem den Vorschlag, theologische Lehrstühle paritätisch mit Christen und Religionskritikern zu besetzen. Er äußert sich zustimmend über das Buch Mormon, spricht von antijüdischen Äußerungen im NT und

³ Gerd Lüdemann, Das Unheilige in der Heiligen Schrift. Die andere Seite der Bibel. (Stuttgart: Radius-Verlag, 1996).

vermerkt, dass die Kirche, die sich auf das Wort Gottes gründe, auf Sand gebaut habe. Wesentliche Aussagen der Bibel hält er für unmoralisch. Klaus Berger fasst Lüdemanns Ansichten in diesem Buch zusammen und kommentiert sie: "Und die Christen wurden dann und insofern antijüdisch, als sie die Auferstehung Jesu annahmen. Der christliche Antijudaismus sei die direkte Folge des Glaubens an die Auferstehung. Da Lüdemann selbst aber bewiesen zu haben meint, Jesus sei gar nicht auferstanden, schließt sich der Kreis: Wer auf die Auferstehung Jesu verzichtet, ermöglicht Frieden zwischen Juden und Christen. Und, wenn ich ihn recht verstehe, mutet er den Juden 'nur' zu, sie sollten auf die Auserwähltheit verzichten und andere Götter zulassen, also nicht so intolerant sein ... woher nimmt Lüdemann das Recht, religiöse Toleranz im Sinne der Aufklärung zur neuen Mitte der Heiligen Schrift zu machen? ... Lässt sich hier nicht ein aufgeklärter Papst dazu her, allen Personen und Verfassern der Bibel und schließlich dem lieben Gott selbst Lehrverurteilungen und Sittenzeugnisse am laufenden Band auszustellen? Wie kommt es sonst, dass Lüdemann immer wieder auf das hinweist, was sich für Gott nicht gezieme, was er aber laut Bibel befohlen oder getan habe? ... Was bewegt eigentlich evangelische Fakultäten und die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) dazu, diesen Autor mit Vortragseinladungen zu Akademien, Gastvorlesungen und hochrangigen Versammlungen geradezu zu überschütten. Es kann nur die Lust am eigenen Untergang sein."⁴

8. Zusammenfassung

Wir fassen zusammen: Über die Jahrhunderte hinweg wurde die Bibel mit unterschiedlichen Methoden ausgelegt. Die Ergebnisse sind natürlich auch total verschieden und hängen von der jeweiligen Methode ab. Jeder Methode liegt jedoch ein Grundverständnis, liegen gewisse Voraussetzungen zu Grunde.

Folgende Fragen zielen auf diese Denkvoraussetzungen ab:

- (1) Was ist für mich die Bibel: Gotteswort, Menschenwort oder beides und warum? Welche Autorität hat sie?
- (2) Was ist die höchste Norm im Leben, der gemäß Entscheidungen getroffen werden: der Verstand, das Gefühl, die Tradition oder die Schrift?
- (3) Kann von vornherein göttliche Offenbarung und Inspiration der Schrift, überhaupt jedes übernatürliche Geschehen ausgeschlossen werden?
- (4) Wenn es eine göttliche Seite der Bibel geben sollte, ist sie dann von der menschlichen abtrennbar, und kann die menschliche Seite unabhängig von der göttlichen untersucht werden?
- (5) Kann die Bibel wie jedes andere Buch studiert werden oder bedarf ihre Auslegung einer eigenen Methode, die aus der Bibel selbst heraus zu entwickeln ist?
- (6) Inwiefern spielen Einflüsse benachbarter Kulturen bei der Entstehung und Formulierung des biblischen Textes eine Rolle?
- (7) Inwiefern spielen bei der Entstehung der Bibel evolutionistische Prozesse eine Rolle? Methoden der Bibelauslegung sind davon abhängig, was man persönlich von der Bibel hält und was man als den absoluten Maßstab des Lebens ansieht.

⁴ Klaus Berger, "Das neue Buch von G. Lüdemann oder: Die Lust am eigenen Untergang. 'Ist Gott unmoralisch?'" Idea Spectrum 42 (1996): 20.

II. Methoden der Bibelauslegung

1. Die historisch-kritische Methode

Wir haben teilweise schon verschiedene Methoden der Bibelauslegung erwähnt. Die gängigste ist heute also die historisch-kritische Methode. Wir verschaffen uns einen kurzen Überblick über diese Methode, die auch vor unseren Gemeindentüren nicht stehen bleibt. Da die Umwelt auch stets auf die Gemeinde abfärbt, haben wir früher oder später ähnliche Probleme wie unser Umfeld. Das sieht man ja auch auf anderen Gebieten, z. B. in Fragen der Ehescheidung und Wiederverheiratung, der Abtreibung, des Musikstils, überhaupt des christlichen Lebensstils. Nicht nur unser Handeln wird von der Umwelt beeinflusst, auch unser Denken, und damit sind wir wieder bei der Bibelauslegung.

a. Voraussetzungen

Jede Methode beruht auf gewissen Denkvoraussetzungen. Bei der historisch-kritischen Methode sind es die folgenden:

(1) *Prinzip der Kritik*

Das Prinzip der Kritik (methodischer Zweifel) besagt, dass der Mensch autonom ist und biblische Daten selbst erforschen und bewerten kann unabhängig davon, was der Text ausführt. Negativ formuliert: Die Bibel steht gewissermaßen vor Gericht, und die Menschen sind die Schöffen. Die Unstimmigkeit der Bibel wird angenommen. Harmonisierungsversuche bei scheinbar sich widersprechenden Textpassagen sind abzulehnen.

(2) *Prinzipien der säkularen Wissenschaft/Philosophie*

Die Prinzipien und Arbeitsweisen der säkularen Geschichtswissenschaft basierend auf der Philosophie sind Norm und werden auf die Bibel angewandt, um ihre Geschichtlichkeit festzustellen und die Bedeutung ihrer Aussagen zu interpretieren.

(3) *Prinzip der Analogie*

Das Prinzip der Analogie besagt, dass die Erfahrung der Gegenwart der Maßstab ist, um die Daten der Vergangenheit zu bewerten. Es wird davon ausgegangen, dass alle Ereignisse im Prinzip ähnlich sind. (Bemerkung: Damit sind Schöpfung, Sintflut, Jungfrauengeburt, Auferstehung und Wunder nicht mehr real, weil sich davon keine Entsprechung in unserer Zeit findet.)

(4) *Prinzip der Korrelation*

Das Prinzip der Korrelation besagt, dass Ereignisse so miteinander verbunden sind, dass eine Veränderung in einem Phänomen auch eine Veränderung in allen anderen mit sich zieht. Es gibt also einen Zusammenhang von Ursache und Wirkung. Das Übernatürliche passt aber in ein geschlossenes Kontinuum, von dem man ausgeht, nicht hinein und kann auch nicht geschichtlich analysiert werden. Geschichtliche Vorgänge sollen geschichtliche und nicht übernatürliche Ursachen haben.

(5) *Unterschied zwischen Bibel und Gottes Wort*

Man geht davon aus: Die Bibel enthält Gottes Wort, ist aber nicht Gottes Wort, da man menschliche von göttlichen Elementen unterscheiden muss. Außerdem - so sagt man - ist die Entstehung der Bibel abhängig von der Zeit und dem historischen Kontext. Da sie wie ein anderes Buch entstanden ist, muss sie auch wie jedes andere Buch studiert werden.

b. Arbeitsweisen

Wenn die Voraussetzungen einer Methode geklärt sind, kann man zu den Arbeitsweisen schreiten. Im Fall der historischen Kritik sind es vier.

(1) *Literarkritik (alte) (ab ca. 1750)*

Man vertritt, dass Literatur - also auch ein biblisches Buch - sich entwickelt hat, bis es die Form angenommen hat, in der es jetzt vorliegt. Aus verschiedenen Quellen ist ein Werk geworden. Diesen Prozess der literarischen Entwicklung versucht man zu rekonstruieren. Die Quellen sollen durch die Lebenssituation der jeweiligen Gesellschaft hervorgebracht worden sein, selbst wenn der Bibeltext das Gegenteil aussagt. Man findet angebliche Widersprüche oder eine andere Wortwahl an verschiedenen Stellen eines biblischen Buches und schließt auf verschiedene Quellen (vgl. Jahwist und Elohist, Deutero-Jes).

(2) *Formkritik (ab ca. 1900)*

Es gibt verschiedene literarische Formen, z. B. Klagelieder, Königspsalmen, Danklieder, Gleichnisse. Man nimmt an, dass solches biblische Material genau wie bei der volkstümlichen Literatur erst mündlich im Umlauf war, bevor es schriftlich festgelegt wurde. Dabei soll die Tradition mit ihren Gesetzmäßigkeiten, nicht Gottes Reden zu Propheten, dieses Material hervorgebracht haben. Den angeblichen Entwicklungsprozess der verschiedenen mündlich überlieferten Formen versucht man zu rekonstruieren. Das älteste Material soll am kürzesten sein.

(3) *Redaktionsgeschichte (ab ca. 1950)*

Die verschiedenen Quellen und redaktionellen Bearbeitungen der Quellen sollen schließlich von einem Endredaktor in die Form gebracht worden sein, wie sie uns heute vorliegt. Man geht davon aus, dass der Endredaktor aber nicht nur Material gesammelt und zusammengestellt, sondern dass er vielmehr ausgewählt, das Material bearbeitet, und es verändert hat, bis es das ausdrückte, was er selbst sagen wollte. Dieser Endredaktor soll also eine eigene Theologie gehabt haben, die von seinen Vorgaben abweichen konnte. Deshalb rechnet man mit drei sogenannten Sitzen im Leben: dem Sitz im Leben Jesu und dem Sitz im Leben der Kirche (beide auf der mündlich überlieferten Vorstufe), aber auch dem Sitz im Leben des Evangelisten (auf der schriftlichen Stufe). Die Bedeutung, die etwas im Leben Jesu hatte, mag abweichen von der Bedeutung, die sie beim Redaktor hat.

(4) *Traditionsgeschichte (ab ca. 1930)*

Die Traditionsgeschichte unternimmt den Versuch, die Geschichte der mündlich überlieferten Traditionen von Stufe zu Stufe und von Generation zu Generation zu verfolgen, bis das Material angeblich schriftlich fixiert wurde. Dabei wird davon ausgegangen, dass jede Generation das Material interpretiert und neu gestaltet hat.

c. Bemerkungen und Bewertungen

Die historisch-kritische Methode zerlegt also den biblischen Text in kleinere Fragmente, stellt gewisse Mutmaßungen an und versucht die Überlieferungsgeschichte des Textes zu rekonstruieren. Man arbeitet demnach nicht vom Text her, so wie er heute vorliegt.

(1) *Evangelischer Religionsunterricht für 13-14-Jährige*

Im ersten Teil des Schuljahres werden im evangelischen Religionsunterricht für 13- bis 14-Jährige folgende Themen bearbeitet: (a) Eine Handvoll Weizen wird unter viele Menschen verteilt. Ergebnis: Zuletzt bekommt fast keiner irgendetwas mehr. (b) Eine

Katze ist tot; du triffst sie nach einigen Tagen. Ergebnis: Das ist unmöglich. Einer toten Katze kann man nicht mehr begegnen. (c) Die Oma ist gestorben. Du bist zu ihrer Geburtstagsparty einladen, die sie bald feiern wird. Ergebnis: Auch das ist nicht mehr möglich. Wer tot ist, ist tot. Im zweiten Teil des Schuljahres werden biblische Texte zu Brotvermehrung und Auferstehung besprochen. Im letzten Teil des Schuljahres werden die Ergebnisse ausgewertet. Im Sinne des Prinzips der Analogie wird geschlussfolgert: Brotvermehrungen durch Jesus können nicht stattgefunden haben. Auferstehungen von den Toten gibt es nicht.

(2) *Zum Dokument der Päpstlichen Bibelkommission*

Zum Dokument der Päpstlichen Bibelkommission vom April 1993 schreibt Jörg Haustein⁵: "Es wird recht genau das gefordert, was Ratzinger anmahnte: der Aufweis eines legitimen, aber geordneten Methodenpluralismus, die Notwendigkeit der Akzeptanz einer hermeneutischen Vielfalt, der mehrfache Schriftsinn, alles Gesichtspunkte, die notwendig zum Bedürfnis einer Auslegungsinstanz führen, die über allen einzelnen Methoden und Zugängen stehen muss." Das Sola-Scriptura-Prinzip wird von katholischer Seite als ein fundamentalistischer Irrtum bezeichnet, und die historisch-kritische Methode wird als konfessionsverbindende Methode eingefordert. Haustein schlussfolgert: "Es ist aufgrund dieser gemeinsamen Einschätzung methodischer Fragen auch im innerevangelischen Richtungsstreit nachdrücklich darauf hinzuweisen, dass eine literalistisch-fundamentalistische Auslegung der Heiligen Schrift im expliziten Unterschied zur historisch-kritischen und verwandter Auslegungsmethoden im Gespräch mit Katholiken auf keiner Ebene förderlich sein kann." Das heißt, dass unter anderem die historisch-kritische Methode das Lehramt der Kirche nötig macht und gleichzeitig die Konfessionen einander näherbringt und damit unabdingbar ist.

(3) *Dokument der Generalkonferenz der STA*

Am 12. Oktober 1986 wurde bei der Jahressitzung der Generalkonferenz der STA ein Dokument über die Methoden des Bibelstudiums verabschiedet. Darin steht unter anderem: "Die prominenteste Methode des Bibelstudiums in den vergangenen Jahrzehnten ist als die historisch-kritische Methode bekannt geworden. Gelehrte, die diese Methode, so wie sie klassisch formuliert wurde, verwenden, arbeiten auf der Grundlage von Voraussetzungen, die, bevor der biblische Text überhaupt studiert wurde, die Zuverlässigkeit von Berichten über Wunder und andere übernatürliche Ereignisse, die in der Bibel erzählt werden, zurückweisen. Sogar ein gemäßigter Gebrauch dieser Methode, der das Prinzip der Kritik aufrechterhält und damit die Bibel der menschlichen Vernunft unterordnet, ist für Adventisten unannehmbar. Die historisch-kritische Methode beeinträchtigt den Glauben an Gott und den Gehorsam gegenüber seinen Geboten. Da solch eine Methode das göttliche Element in der Bibel als inspiriertem Buch unterbewertet und apokalyptische Prophetie sowie die eschatologischen Teile der Bibel gering schätzt oder missversteht, fordern wir Adventisten, die die Bibel studieren, dazu auf, sich nicht auf den Gebrauch der Voraussetzungen und der daraus folgenden Ableitungen, die mit der historisch-kritischen Methode verbunden sind, zu stützen."⁶

⁵ Jörg Haustein, "Die Interpretation der Bibel in der Kirche: Zum neuen Dokument der Päpstlichen Bibelkommission vom April 1993", Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim, 4/94, S. 73-77.

⁶ "Methods of Bible Study", Oktober 12, 1986, General Conference Committee, Annual Council, S. 1.

(4) *E. G. White*

Ellen G. White hat geschrieben: "So wie in den Tagen der Apostel Männer versuchten, den Glauben an die Heilige Schrift durch Überlieferung und Philosophie zu untergraben, so versucht in unserer Zeit der Feind der Gerechtigkeit durch gefällige Gedankengänge der 'höheren Kritik', der Entwicklungstheorie, des Spiritualismus, der Theosophie und des Pantheismus Menschen auf verbotene Pfade zu locken ... Durch die 'höhere Kritik', die alles zergliedert und zerpfückt und sich auf Mutmaßungen stützt, wird der Glaube an die Bibel als eine göttliche Offenbarung zerstört."⁷

(5) *Gemäßigter Gebrauch der historisch-kritischen Methode*

Trotzdem setzen sich manche Adventisten für die historisch-kritische Methode ein. In der Regel plädieren sie für einen gemäßigten Gebrauch der Methode. So schreibt beispielsweise Larry G. Herr in *Spectrum*: "The 'historical-critical' method of Bible study, used properly, can be a valid and powerful tool for Seventh-day Adventists."⁸ Oder man unterscheidet zwischen der klassischen historisch-kritischen Methode, wie sie Troeltsch formuliert hat, und heutigen hermeneutischen Ansätzen, die sicherlich hier und da von der klassischen Methode etwas abweichen, und schließt alle, selbst die konservativsten unter dem Titel "historisch-kritische Methode" ein.⁹ Wie sehen aber die Ergebnisse derer aus, die die Methode gemäßigt verwenden? Drei Beispiele sollen genügen:

- (a) Gen 1-3 dürfen nicht buchstäblich verstanden werden. Diese Kapitel beschreiben nicht den Ursprung der Welt, der Menschen und der Sünde. Sie enthalten theologische Aussagen, sind aber ohne historischen Wert.¹⁰
- (b) Nils-Erik Andreasen schreibt: "The Sabbath is older than the OT, and probably also older than Israel, but with our present sources we cannot trace the Sabbath beyond the OT itself. It appears in the earliest strata of the OT as the seventh day on which work is prohibited. We do not know the forces which were at work in the beginning to motivate the origin of the Sabbath. There may have been several, e.g., a need for rest, a humanitarian concern, a taboo, or a belief that the powers of the earth, beast, and man must be regularly restored through a period of rest. The O.T. itself is scarcely aware of such forces as motivations for the original Sabbath, although it may know them in a muted form. This ignorance concerning the origin of the Sabbath is openly admitted in Gen. 2:1-3 which introduces this day as one of God's creative works."¹¹ Was übrig bleibt ist nur die theologische Botschaft, dass der Sabbat ein Geschenk Gottes ist. Über den Ursprung des Sabbats dagegen kann - nach diesem Autor - nichts ausgesagt werden.

⁷ E. G. White, *Wirken der Apostel* (Hamburg: Saatkorn-Verlag, 1976), 469.

⁸ Larry G. Herr, "Genesis 1 in Historical-Critical Perspective", *Spectrum* 13.2 (1982):51.

⁹ Vgl. Jerry Gladson, "Taming Historical Criticism: Adventist Biblical Scholarship in the Land of the Giants", *Spectrum* 18 (1988):19-34.

¹⁰ Vgl. Herr, 61, und Harold Weiss, "Genesis Chapter One: A Theological Statement", *Spectrum* 9.4 (1979):58.

¹¹ N.-E. Andreasen, *The Sabbath: A Traditio-Historical Investigation*, SBL Dissertation Series 7 (Missoula: University of Montana, 1972), 264.

- (c) Das Buch Daniel ist angeblich im zweiten Jahrhundert verfasst. Anlass waren Sorgen und Befürchtungen religiöser und politischer Art des Autors und der Adressaten. Die 2300 Tage weisen nicht auf 1844 n. Chr. hin.

2. Neuere Methoden der Bibelauslegung

Neben der historisch-kritischen Methode gibt es heute viele andere Ansätze zur Schriftauslegung. Einige sollen nur ganz kurz erwähnt werden. Allerdings muss man bei diesen Methoden bedenken, dass sie von ähnlichen Voraussetzungen wie die historisch-kritische Methode ausgehen, auch wenn andere Arbeitsschritte verwendet werden. Damit hat Übernatürliches in den meisten von ihnen nach wie vor keinen Platz.

a. Strukturalismus

Der Strukturalismus betrachtet die Bibel als Literatur. Bei ihm geht es allerdings in erster Linie nicht um die Struktur biblischer Texte, sondern um sogenannte tiefe Strukturen. Die geschichtliche Dimension interessiert nicht. Die tiefen Strukturen sind universale Elemente, die allen Menschen zu eigen sind. Das hat mit Psychologie zu tun. Im menschlichen Denken gibt es Strukturen wie Leben und Tod, Krieg und Frieden, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit. Sie manifestieren sich in dem, was ein Mensch hervorbringt. Deshalb sind die Oberflächenstrukturen von den Tiefenstrukturen beeinflusst. Bei der Auslegung ist nicht so wichtig, was der Autor meinte, sondern was der Leser meint.

b. Literarkritik (neue)

Die neue Literarkritik akzeptiert ein Dokument, wie es vorliegt. Man interessiert sich nicht für Quellen und die Vorgeschichte eines Dokuments, sondern geht von der Einheit des Schriftstücks aus und versucht den Autor zu verstehen. Eine genaue Analyse der verschiedenen Textteile und der Struktur eines Textes wird durchgeführt. Literarkritik fragt eher nach dem Wie und Was des Textes als nach seinem Woher und Warum.

c. Rhetorische Kritik

Die Rhetorische Kritik soll die Formkritik ergänzen (J. Muilenberg). Der Forscher interessiert sich für die Struktur von Textabschnitten und für literarische Formen wie Parallelismen und Inclusios. Rhetorische Studien schließen alle Formen menschlicher Kommunikation ein.

d. Kanonische Kritik

Die kanonische Kritik von B. Childs konzentriert sich auf das Endprodukt, den kanonischen Text und ist nicht so sehr an verschiedenen Vorstufen interessiert. Der Kanon ist der Text der Kirche. Sie hat empfangene Traditionen bearbeitet, verändert und aktualisiert, sagt man. Deshalb ist der Kanon besonders wichtig.

e. Sozialwissenschaftliche Kritik

Wie der Name besagt, kommt diese Arbeitsweise von den Sozialwissenschaften her und sieht sich als Ergänzung zur historisch-kritischen Methode. Sie geht davon aus, dass humanistische und soziologische Methoden hilfreich sind, die Vergangenheit zu rekonstruieren, dass Religion ein Teil der sozialen Beziehungen ist und dass religiöse Veränderungen im Licht sozialer und ökonomischer Veränderungen gesehen werden müssen. Man will beispielsweise soziale Gegebenheiten wie Institutionen, Berufe, Nahrung beschreiben und die soziale Welt einer religiösen Bewegung rekonstruieren.

Da diese Methode an Bedeutung zu gewinnen scheint, mag es hilfreich sein, einige Zitate von John H. Elliot dazu zur Kenntnis zu nehmen. Zunächst definiert er die Methode: "Social scientific criticism is that phase of the exegetical task which analyzes the social and cultural dimensions of the text and of its environmental context through the utilization of the perspectives, theory, models, and research of the social sciences." Er nennt sie "a component of the historical-critical method of exegesis"¹² und erklärt: "Social-scientific criticism... studies the text as both a reflection of and a response to the social and cultural settings in which the text was produced. Its aim is the determination of the meaning(s) explicit and implicit in the text, meanings made possible and shaped by the social and cultural systems inhabited by both the authors and intended audiences."¹³ Elliot fährt dann fort die Denkvoraussetzungen der Methode als auch ihre Arbeitsschritte darzulegen. Unter den Voraussetzungen führt er an, dass sozialwissenschaftliche Kritiker alles Wissen für sozial und historisch konditioniert und von Natur aus perspektivisch ist. Damit zielt er wohl auf den relativen Charakter des Wissens ab. Theologische Formulierungen seien von Natur aus wie alle anderen kulturellen, sozialen und sonstigen Ausdrücke des menschlichen Bewusstseins ideologisch, denn sie drückten in symbolischer Form das Selbstverständnis und die Interessen von Personen und Gruppen aus, von denen sie unter besonderen sozialen Umständen produziert worden seien. Die Sozialwissenschaften könnten voll genutzt werden, um biblische Texte zu interpretieren. Auch sei diese Art der Kritik nicht nur an der ursprünglichen Bedeutung des Textes sondern an den verschiedenen Bedeutungen des Textes durch die Jahrhunderte hindurch interessiert. Da sozialwissenschaftliche Kritik Kontextualisierung des NT deutlicher werden lasse und herausarbeite, was der Text wirklich bedeutete, bezeugt die Methode, wie problematisch es ist, anzunehmen, biblische Texte hätten Offenbarungscharakter für andere soziale Kontexte, so Scroggs, wie er von Elliot zitiert wird¹⁴. Die biblischen Schriften sind für Elliot "testimonies to and products of the social engagement, struggle, courage, trust, and commitment of our forebears." [They] "can inspire and inform a modern spirituality and an engagement in the social and cultural struggles of our own day."¹⁵

Trotz einiger hilfreicher Ergebnisse, scheint bei dieser Methode die Sozialwissenschaft zu bestimmen, was von der Bibel zu halten ist. Kultur und Zeit überschreitende Faktoren scheinen nicht berücksichtigt zu sein. Soziale Bedingungen haben Texte produziert. Da die Bibel Zeugnisse von menschlichem Kampf, Mut und Einsatz enthält, kann sie zu neuer Spiritualität

¹²John H Elliot. What Is Social-Scientific Criticism? (Minneapolis: Fortress Press, 1993), 7.

¹³Ibid., 8.

¹⁴Elliot, 36-37, 52, 58, 89, 105.

¹⁵Ibid., 106.

inspirieren. Dass sie objektive Wahrheit verkündigt und dass ihre Aussagen Verhaltensnorm für heute sein wollen, wird ad acta gelegt. Überhaupt scheinen Gott und die transzendente Dimension stark zu kurz zu kommen. Aber Elliot hat ja wiederholt betont, dass die sozialwissenschaftliche Kritik in Verbindung mit der historisch-kritischen Methode betrieben wird muss.

3. Fallbeispiel Zahrnt

a. Erfahrungstheologie, narrative Theologie, Gefühl

Zahrnt¹⁶ spricht von der “Notwendigkeit einer zeitgenössischen Erfahrungstheologie” (65). Er bezeichnet die “Theologie als die Kunst, Menschen von menschlichen Erfahrungen mit Gott zu erzählen.” Und behauptet: “... was nicht erzählbar ist von Gott, das zählt nicht in der Theologie” (72).

Er setzt sich ein für eine “narrative Theologie”, hält aber fest: “Die Theologie kann den Erzählstil der Bibel gewiss nicht einfach unreflektiert nachahmen, als ob es niemals eine Aufklärung mit historischer Forschung und Kritik gegeben hätte” (73).

Dabei betont er das Fühlen und zitiert Schleiermacher: “Die Bibel ist die ursprüngliche Dolmetschung des christlichen Gefühls und eben deswegen so feststehend, dass sie nur immer besser verstanden und entwickelt werden darf” (83)

“Weil ihr [nämlich der Theologie] Ziel die Erweckung neuen, gegenwärtigen Glaubens ist, muss sie die in der Bibel gespeicherten und durch die kirchliche Tradition an uns gelangten Gotteserfahrungen nicht nur nach- und weiter-, sondern immer auch *um-* und *neuerzählen*” (74).

b. Historisch-kritische Forschung

Nachdem er über seine eigene Berührung mit der historisch-kritischen Methode berichtet hat, vermerkt er abschließend, “dass ich mich der Wirkung, dass ‘alles wackle’ [wie Troeltsch ausgerufen hatte] nicht widersetzt, sondern mich auf sie eingelassen habe” (93).

Eine “Harmonisierung zwischen den beiden Darstellungen [den Synoptikern und Johannes sei] ehrlicherweise unmöglich ...” (89).

“Für die Schriften des Alten und Neuen Testaments gelten dieselben historischen und literarischen Überlieferungsgesetze und deshalb auch die gleichen wissenschaftlichen Forschungsmethoden wie für jedes andere historische Dokument und literarische Erzeugnis, wie für Homer, Herodot, die Edda oder das Nibelungenlied” (90).

“Abraham und die übrigen Erzväter haben niemals gelebt, und der Auszug Israels aus Ägypten samt der Landnahme in Kanaan hat sich ganz anders vollzogen ... Jesus ist weder von einer Jungfrau im Stall zu Bethlehem geboren worden, noch ist er am Ende seiner Erdentage vom Ölberg in den Himmel aufgefahren ... Von den neutestamentlichen Briefen schließlich geht die Mehrzahl gar nicht auf jene Apostel zurück, deren Namen ... jeweils eingangs als Verfasser genannt werden ... Die *historische* Entdeckung, dass in der Bibel Text und Ereignis, geschriebenes Wort und tatsächliches Geschehen, nicht übereinstimmen, sondern dass eine Kluft zwischen beiden besteht, hatte schwerwiegende *theologische* Folgen. Damit geriet die Autorität des biblischen Kanons ins Wanken; die göttliche Wahrheit war jetzt nicht mehr ‘verbucht’” (91).

¹⁶Heinz Zahrnt, Warum ich glaube - meine Sache mit Gott (München: R. Piper & Co. Verlag, 1971).

Außerdem betont Zahrnt *“die Distanz zwischen der biblischen Vergangenheit und der eigenen Gegenwart ...”* (92).

c. **Wirkung der historisch-kritischen Methode**

Dann folgt ein überraschendes Bekenntnis, das man in seinem Kontext verstehen muss: *“Eben diesselbe historisch-kritische Methode, die meinen Glauben an die Bibel erschüttert hat, hat mir dazu verholfen, die in der Bibel erschlossene Wahrheit festzuhalten ... Die historisch-kritische Bibelforschung hat trotz allen ‘Wackelns’ am Ende nicht zur totalen Auflösung, sondern zur Vergewisserung des christlichen Glaubens und seiner Wahrheit geführt”* (93).

Wie sieht das nun praktisch aus? *“... die harte Schale der falschen Heiligkeit der Bibel [ist] zertrümmert und der feste, unzerstörbare Kern ihrer Wahrheit ans Licht gebracht worden ... Die Konfrontation des traditionellen christlichen Bibelglaubens mit der historischen Bibelkritik hat einen theologischen Lernprozess in Gang gesetzt, dessen Ertrag in einer *Befreiung und Reinigung des christlichen Glaubens* besteht, in seiner Befreiung vom Zwang des Buchstabens und in seiner Reinigung von unterchristlichen Elementen. Zur *Befreiung vom Zwang des Buchstabens* hat die historisch-kritische Forschung dem christlichen Glauben durch die Aufdeckung der Unterschiede, ja klaren Widersprüche und krassen Gegensätze in der Bibel verholfen”* (93f).

*“Damit deckt die historische Bibelkritik den menschlichen Anteil am göttlichen Offenbarungsgeschehen auf und leistet so einen Beitrag zur theologischen Entlastung Gottes. Man darf nicht alles, was in der Bibel geschrieben steht, für bare Münze, das heißt für Gottes Wort, nehmen; es gibt auch reichlich menschliches Wechselgeld in ihr. Ohne historische Kritik wäre die Wahrheit der Bibel nicht als Wahrheit *Gottes* festzuhalten. So führt die Aufdeckung der Unterschiede und Widersprüche in der Bibel durch die historische Kritik nicht in Unsicherheit, sondern in die Freiheit. Sie hält die Theologie zum eigenen freien, schöpferischen Umgang mit der biblischen Tradition an. Zugleich trägt die historisch-kritische Forschung durch ihre Bibelkritik zur *Reinigung des christlichen Glaubens* bei. Sie hindert den Glauben daran, dass er aus der Bibel alles unbesehen übernimmt”* (95f).

Als Beispiele erwähnt er unter anderem Jahwe als Kriegsmann, auf dessen Befehl hin ganze Völker ausgerottet werden, die Geschichte von Ananias und Saphira und die magischen und wunderlichen Vorkommnisse in der Bibel. So ist *“die Möglichkeit eröffnet, mit den Texten theologisch freier umzugehen ... *Wir sollen die Bibel beim Wort, aber wir sollen sie nicht wörtlich nehmen*”* (97).

d. **Von der historisch-kritischen Forschung zur Religion**

Dann wendet sich Zahrnt gegen die Vorherrschaft der historisch-kritischen Forschung in der Theologie und *“die Überschätzung des kritischen Maßstabs ‘historisch echt - historisch unecht’*. Ein Bibeltext kann historisch unecht und trotzdem religiös wahr sein, und er kann umgekehrt historisch echt sein und für uns dennoch keinerlei religiöse Wahrheit enthalten” (102). *“Entscheidend ist auch für sie (nämlich die Wahrheitsentscheidung) zuletzt nicht, ob die christliche Botschaft historisch zuverlässig ist, sondern ob auf sie im Leben und Sterben Verlass ist”* (103).

“Der Hinweis auf die Grenzen der historisch-kritischen Methode und auf den Nachteil der Historie für die Religion deutet einen Fortschritt in der Theologie an. Er führt von der Historie weiter zur Religion ... Der Bund der Theologie mit der Geschichtswissenschaft soll nicht aufgekündigt werden. Auch eine zeitgenössische Erfahrungstheologie bleibt an der historisch-

kritischen Erforschung der biblischen Überlieferung theologisch interessiert ... Aber die Theologie muss sich von der Vorherrschaft der historisch-kritischen Methode befreien. Fortan nimmt an Stelle der historisch-kritischen Forschung die religiöse Erfahrung den beherrschenden Platz in der Theologie ein. Die Historie wird zu einer Hilfswissenschaft für die Theologie” (104).

e. **Erinnerungsbuch und Glaubensurkunde**

“Die Bibel ist kein Lehr-, sondern ein Lebensbuch; sie vermittelt nicht Wissensstoff, sondern Glaubensweisheit ... das ist die Bibel: ein großes *menschliches* Erinnerungsbuch, aber ein Buch voll menschlicher Erinnerungen an *Gott ...*”(105f).

Das AT ist kein Bericht über den “Lauf der Geschichte”, sondern “*geglaubte Geschichte*”. “Sie [die ‘neutestamentliche Überlieferung von Jesus’] enthält keine Tatsachenberichte, sondern Glaubenserfahrungen... Das heißt aber: Aus den neutestamentlichen Texten erfahren wir nicht unmittelbar, was Jesus gesagt und getan hat. Zwischen dem Ereignis und dem Text steht vielmehr der Glaube der ersten Christen, der diese überlieferten Jesu Worte und Taten nicht historisch getreu, sondern eben im Glauben reflektiert und moduliert ... Entsprechend ist die Bibel nicht die Urkunde der Offenbarung Gottes selbst, sondern die *Urkunde des Glaubens von Menschen an Gottes Offenbarung*. Wir hören aus ihr nicht unmittelbar Gottes Stimme, sondern nur mittelbar im vielfachen Echo menschlicher Stimmen. Selbst wo es in der Bibel heißt: ‘Gott hat geredet’, geschieht solches Reden immer durch Menschen. Das gilt sogar für Gottes ‘Selbstoffenbarung’ in Jesus Christus - worin besteht sie anders als in der Mitteilung eines Menschen von seinen Erfahrungen mit Gott?” (106f) Womit die Bibel *Geschichte* gemacht hat, ist ihre “*Deutung von Geschichte!*” (107) “Die Geschichtsinterpretationen der Bibel sind nicht ‘Abbildungen’, sondern ‘Einbildungen’ von der Geschichte” (108).

f. **Inspiration**

Von der Inspiration sagt Zahrnt, dass er sie menschlicher auffasse. “Darum geht das von einem biblischen Autor Geschriebene auch nicht zeitlos ins Allgemeine ... wo immer Zeitgenossen, animiert durch die in der Bibel gespeicherte Glaubenserfahrungen, heute ihrerseits an Gott glauben, dort wiederholen sich nicht einfach die Gotteserfahrungen der biblischen Zeugen, sondern dort finden neue, eigene Erfahrungen Gottes statt. Was aber bedeutet dies anders, als dass sich hier und heute ‘Inspiration’ ereignet?” (109f)

g. **Fortschreiben und heutige Wahrheit**

“Dieses Festhalten am Wortlaut der Bibel erinnert an Kinder, die beim Erzählen von Märchen streng darauf achten, dass alles jedesmal genau gleich erzählt wird, dass nichts hinzugefügt und nichts weggelassen wird. Hier geschieht keine Berufung auf die Wahrheit der Schrift, sondern die Beschwörung eines heiligen Textes. Ähnliches findet sich in primitiven Religionen” (111f). Vielmehr gehe es darum, das in der Bibel Geschriebene “als heutige Wahrheit“ zu erkennen. “Mein eigenes theologisches Interesse richtet sich vornehmlich auf die *Fortschreibung* der biblischen Botschaft. Ich leugne nicht, dass ich unter Umständen die biblische Überlieferung zu ‘verkürzen’ bereit bin, damit der Zeitgenosse etwas von ihr versteht ... Wenn wir heute dasselbe sagen wollen, was die Bibel sagt, dann müssen wir es nicht nur anders sagen, als die Bibel es sagt, dann müssen wir unter Umständen sogar anderes sagen” (117).

h. **Kein Kursbuch**

Die Bibel hat “eine gemilderte Autorität, keine so starre und strenge mehr, sondern eine biegsame, weil lebensvollere. Die Bibel bildet fortan kein Kursbuch des christlichen Glaubens, mit festgelegtem Heilsfahrplan auf unverrückbaren Schienen ... Mit der Bibel verhält es sich wie mit dem Brotgetreide: Das Stroh überwiegt, aber von den Körnern leben wir ...” (118)

i. **Jesus**

“*Jesus von Nazareth, ein jüdischer Rabbi, lässt sich auf Gott ein wie kein Mensch vor und nach ihm. Er hat bis ins die letzte Tiefe hinab erfahren und erlitten, wer und wie Gott ist. Was er dabei an unserer Statt von Gott erkannt hat, das hat er mitgeteilt, damit wir daran teilhaben*” (120).

“Dabei ist ganz und gar gleichgültig, ob Jesus sich selbst als ‘Sohn Gottes’ bezeichnet hat oder nicht - er hat es mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht getan” (133f). “Das Neue Testament bietet für den Tod Jesu eine ganze Menge verschiedener, teils sich mischender, teils sich widersprechender *Deutungen*” (139). “Aber auch die meisten im Neuen Testament verwendeten Bilder und Begriffe sind heute nicht mehr einfach nur zu wiederholen, und zwar nicht nur, weil sie intellektuell nicht mehr zumutbar sind, sondern weil sie vor allem durch den Fortgang des Christentums selbst religiös überwunden worden sind” (140). Das Christentum ist eine “*Glaubensbewegung*”. Das bedeutet, “dass es *christliche Einheit* nur in *christologischer Vielfalt* gibt: *ein Glaube - viele Erfahrungen - vielerlei Bilder*” (159).

III. **Die Alternative - die historisch-biblische Methode**

Nachdem wir einen kurzen Blick auf moderne Methoden der Bibelauslegung mit einem Schwerpunkt auf die historisch-kritische Methode geworfen haben, müssen wir uns fragen: Welchen Weg schlagen wir ein? Fast jede Methode enthält irgendeinen hilfreichen Aspekt für die Schriftauslegung. Da die Methoden aber auf Voraussetzungen aufgebaut sind, die für uns nicht nachvollziehbar sind, können wir die Methoden selbst auch nicht verwenden. Wenn man beispielsweise von vornherein das Übernatürliche in der Methode der Bibelauslegung ausklammert, wie kann jemand es hinterher wieder einführen wollen? Die Methode ist so aufgebaut, dass Übernatürliches keinen Platz darin hat.

Vielleicht kann man das vergleichen mit der Situation in der Evolutionsforschung. Prinzipiell gibt es zwei Möglichkeiten für die Entstehung des Lebens auf unserem Planeten: Entweder wir entscheiden uns für die Evolutionstheorie oder wir glauben an die Schöpfungslehre. In der Evolutionstheorie ist Gott ausgeklammert. In der Schöpfungslehre steht Gott im Zentrum. Nun gibt es natürlich Christen, die einen Kompromiss versuchen. Er lautet: theistische Evolution. Man sagt, die Evolution habe stattgefunden, Gott aber habe den ersten Anstoß gegeben und den Evolutionsprozess überwacht. Was aber wie ein Kompromiss aussieht, entpuppt sich bei genauerem Hinsehen als totaler Verlust, denn sowohl mit der atheistischen als auch mit der theistischen Evolution wird das Christentum zerstört. Wenn nämlich ein Evolutionsprozess stattgefunden hat, muss es von Anfang an den Tod gegeben haben. Der Tod ist ja gleichsam Motor der Evolution, indem er das weniger gut Angepasste ausscheidet. Wenn allerdings der Tod von Anfang an existierte, dann ist er keine Folge der Sünde. Dann geht auch die Erlösung durch Jesus ins Leere.

Das gleiche Prinzip gilt für die Bibelauslegung: Ein Kompromiss mit einer Methode (vgl. Stuhlmacher), die Gott von vornherein ausklammert, ist nicht möglich, ohne am Ende Gott als

Autor der Schrift zu verlieren. Wir brauchen also eine andere Methode der Bibelauslegung, eine, die der Bibel gerecht wird und die der Methode Jesu, der Urgemeinde und der Reformation ähnelt. Man hat eine solche Methode die historisch-biblische Methode oder die historisch-grammatikalische Methode genannt. Sie anerkennt, dass geschichtliche Aspekte in der Auslegung nicht vernachlässigt werden dürfen. Sie beschäftigt sich mit dem überlieferten Wortlaut und untersucht ihn genau. Vor allem aber ist diese Methode der Bibelauslegung von der Bibel selbst abgeleitet. Sie kommt nicht durch Philosophie von außen her, sondern erwächst aus Gottes Wort.

1. Voraussetzungen

Wie jede Methode so hat auch die historisch-biblische Methode gewisse Voraussetzungen, von denen sie abhängig ist. Diese Voraussetzungen ergeben sich aus dem Selbstzeugnis der Schrift.

- (1) *Die Bibel als die Autorität*
Dem Prinzip der Kritik des autonomen Menschen setzt sie entgegen, dass die Bibel letzte Autorität ist. Biblische Daten werden akzeptiert, wie sie sind, und nicht einer äußeren Norm unterworfen, die zu klären versucht, ob sie wirklich stattgefunden haben, einsichtig und stichhaltig sind.
- (2) *Die Bibel als eigenen Ausleger*
Den Prinzipien und Arbeitsweisen der säkularen Geschichtswissenschaft basierend auf der Philosophie stellt die historisch-biblische Methode die Bibel als eigenen Ausleger gegenüber und betont die Autorität und Einheit der Schrift. Die Heilige Schrift ist Norm.
- (3) *Die Bibel als zuverlässiger Bericht vom Handeln Gottes*
Die Prinzipien der Analogie und der Korrelation sind nicht strikt durchzuhalten. Man kann Gott nicht vorschreiben, er möge sich zurückhalten und nicht auf übernatürliche Weise in seine Schöpfung eingreifen. Die Bibel berichtet vielmehr gerade von solchem Handeln Gottes.
- (4) *Die Bibel als Gottes Wort*
Die Trennung und Aufspaltung der Bibel in Gottes Wort und Menschen Wort ist nicht durchführbar. Wie in Jesus, dem Wort, die göttliche und die menschliche Natur untrennbar miteinander verbunden waren, so auch in der Bibel. Die Bibel ist Wort Gottes. Sie enthält es nicht nur.

2. Arbeitsweisen der historisch-biblischen Methode

Die Arbeitsweisen der historisch-biblischen Methode mögen von den Begriffen her denen der historisch-kritischen Methode ähneln und sind doch grundsätzlich anders.

- (1) *Literaranalyse (oder neue Literarkritik)*
Wir suchen nicht nach verschiedenen Quellen, aus denen angeblich ein Dokument besteht, sondern wir untersuchen genauestens den Text, wie er uns heute vorliegt, und seine literarischen Charakteristika.
- (2) *Formanalyse*
Der Formkritik setzen wir Formanalyse entgegen. Es ist hilfreich und für die Auslegung wichtig zu wissen, ob beispielsweise ein Gleichnis oder ein Klagelied vorliegt. Ein Gleichnis hat in der Regel nur einen Vergleichspunkt mit der Wirklichkeit. Alles andere ist ausschmückendes Beiwerk, das für die Auslegung relativ unwichtig ist (vgl. Ri 9). Klagelieder dagegen sind in Poesie geschrieben und oft von Parallelismen geprägt. Wir

interessieren uns nicht für die Rekonstruktion eines angeblichen Entwicklungsprozesses der verschiedenen mündlich überlieferten Formen, sondern analysieren die unterschiedlichen literarischen Gattungen.

(3) *Theologische Analyse biblischer Bücher*

Die Redaktionsgeschichte betont die einzigartige Theologie des Endredaktors. Ohne von einem Evolutionsprozess eines Dokuments auszugehen, untersuchen wir die theologische Betonung jedes Bibelschreibers. Die verschiedenartigen theologischen Betonungen der Bibelschreiber stehen aber in Harmonie zueinander, denn die ganze Heilige Schrift bildet eine Einheit.

(4) *Thematische Analyse*

Statt wie die Traditionsgeschichte die Geschichte der mündlich überlieferten Traditionen von Stufe zu Stufe zu verfolgen, untersuchen wir die Entwicklung bestimmter Themen und Motive durch die ganze Schrift hindurch. Dabei wird uns bewusst, dass Gott manchmal den späteren Generationen progressive Wahrheit geschenkt hat, die aber in Übereinstimmung mit der schon erhaltenen Wahrheit steht.

Das sind Ansätze einer historisch-biblischen Methode. Einzelheiten und die praktische Anwendung müssen gesondert besprochen werden.

Schluss

Wir lesen zwei Bibeltexte: Jer 23,29 und Hbr 4,12. In Jer 23,29 steht: "Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der HERR, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?" In Hbr 4,12 lesen wir: "Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens."

Nach dem Selbstzeugnis der Bibel ist Gottes Wort äußerst wirksam. Es entfaltet eine ungeheure Kraft. Aber wir müssen es sein lassen, was es in Wirklichkeit ist, Gottes Wort. Wer durch irgendeine Auslegungsmethode daraus bloßes Menschenwort macht, reduziert es und beraubt es - wenigstens zum Teil - seiner Macht. Wir aber wollen Gottes Wort nicht zerstören. Im Gegenteil, wir wollen es ernst nehmen und zur vollen Entfaltung kommen lassen. Dann ist es unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserem Wege.

Anhang: Literatur zum Thema Hermeneutik und Exegese

- Aland, Kurt und Barbara. The Text of the New Testament: An Introduction to the Critical Editions and to the Theory and Practice of modern Textual Criticism. Grand Rapids: William B. Eerdmans, 1989.
- Barr, James. Holy Scripture: Canon, Authority, Criticism. Philadelphia: The Westminster Press, 1983.
- Beale, G. K. (Hrsg.) The Right Doctrine from the Wrong Texts? Essays on the Use of the Old Testament in the New. Grand Rapids: Baker Book House, 1994.
- Black, David Alan, ed. Linguistics and New Testament Interpretation: Essays on Discourse Analysis. Nashville, TN. Broadman Press, 1992.
- _____. New Testament Textual Criticism: A Concise Guide. Grand Rapids: Baker Book House, 1994.
- Blass, Friedrich. Grammatik des neutestamentlichen Griechisch/Friedrich Blass, Albert Debrunner; bearbeitet von Friedrich Rehkopf, 16th ed. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1984.
- Brotzman, Ellis R. Old Testament Textual Criticism: A Practical Introduction. Grand Rapids: Baker Book House, 1994.
- Chilton, Bruce D. A Galilean Rabbi and His Bible: Jesus' Use of the Interpreted Scripture of His Time. Wilmington, DE: Michael Glazier, 1984.
- Culley, Robert C. Studies in the Structure of Hebrew Narrative. Philadelphia: Fortress Press, 1976.
- Di Marco, Angelico. "Der Chiasmus in der Bibel, 4. Teil." Linguistica Biblica 44 (1979): 3-70.
- Elliot, John H. What Is Social-Scientific Criticism? Minneapolis: Fortress Press, 1993.
- Ellis, E. Earle. The Old Testament in Early Christianity: Canon and Interpretation in the Light of Modern Research. Grand Rapids: Baker Book House, 1992.
- Epp, Jay Eldon and MacRae, George W., eds. The New Testament and Its Modern Interpreters. Philadelphia: Fortress Press, 1989.
- Fee, Gordon D. Gospel and Spirit: Issues in New Testament Hermeneutics. Peabody, MA: Hendrickson Publishers, 1991.
- _____. New Testament Exegesis: A Handbook for Students and Pastors. Philadelphia: The Westminster Press, 1983.

- Green, Joel B. (Hrsg.) Hearing the New Testament: Strategies for Interpretation. Grand Rapids: William B. Eerdmans Publishing Company, 1995.
- Gugliotto, Lee J. Handbook for Bible Study: A Guide to Understanding, Teaching, and Preaching the Word of God. Hagerstown, MD: Review and Herald Publishing Association, 1995.
- Gunneweg, A. H. J. Vom Verstehen des Alten Testament: Eine Hermeneutik, ATD Ergänzungsreihe 5. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1977.
- Hanson, Paul. D. Old Testament Apocalyptic. Nashville: Abingdon Press, 1987.
- Hasel, Frank. Scripture in the Theologies of W. Pannenberg and D. G. Bloesch. Frankfurt: Peter Lang, 1996.
- Hasel, Gerhard. Biblical Interpretation Today. Washington, DC: Biblical Research Institute, 1985.
- _____. Understanding the Living Word of God. Mountain View, CA: Pacific Press Association, 1980.
- Hyde, Gordon M., ed. A Symposium on Biblical Hermeneutics. Washington, DC: Biblical Research Institute, 1974.
- Juel, Donald. Messianic Exegesis: Christological Interpretation of the Old Testament in Early Christianity. Philadelphia: Fortress Press, 1988.
- Kaiser, Walter C., Jr. Toward an Exegetical Theology: Biblical Exegesis for Preaching and Teaching. Grand Rapids: Baker Book House, 1981.
- Kaiser, Walter C. und Silva, Moisés. An Introduction to Biblical Hermeneutics: The Search for Meaning. Grand Rapids, MI: Zondervan Publishing House, 1994.
- Klein, Ralph W. Textual Criticism of the Old Testament. Philadelphia: Fortress Press, 1974.
- Knight, Douglas A. and Tucker, Gene M., eds. The Hebrew Bible and Its Modern Interpreters. Philadelphia: Fortress Press, 1985.
- Koranteng-Pipim, Samuel. Receiving the Word: How New Approaches to the Bible Impact Our Biblical Faith and Lifestyle. Berrien Springs: Berean Books, 1996.
- Krentz, Edgar. The Historical-Critical Method. Philadelphia: Fortress Press, 1989.
- Kuhl, C. und Bornkamm G. "Formen und Gattungen", in Die Religion in Geschichte und Gegenwart, 3. Auflage, hrsg. von Kurt Galling. Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), 1958, 2:996-1005.

- Ladd, George Eldon. The New Testament and Criticism. Grand Rapids, MI: William B. Eerdmans Publishing Company, 1982.
- Larkin, William J. Culture and Biblical Hermeneutics: Interpreting and Applying the Authoritative Word in a Relativistic Age. Grand Rapids: Baker Book House, 1988.
- Lerle, Ernst. Weichenstellungen in der Hermeneutik. Groß Oesingen: Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms, 1997.
- Linnemann, Eta. Historical Criticism of the Bible: Methodology or Ideology. Grand Rapids, MI: Baker Book House, 1990.
- Louw, J. P. "Primary and Secondary Reading of a Text." Neotestamentica 18 (1984): 18-25.
- Lund, Nils Wilhelm. Chiasmus in the New Testament: A Study in Formgeschichte. Chapel Hill: The University of North Carolina Press, 1942.
- _____. Studies in the Book of Revelation. N.p.: Covenant Press, 1955.
- Maier, Gerhard. Das Ende der historisch-kritischen Methode. Wuppertal: Theologischer Verlag Rolf Brockhaus, 1978.
- _____. Biblical Hermeneutics. Wheaton, IL: Crossway Books, 1994.
- Marshall, I. Howard, ed. New Testament Interpretation: Essays on Principles and Methods. Grand Rapids, MI: William B. Eerdmans Publishing Company, 1991.
- McCarter, P. Kyle. Textual Criticism: Recovering the Text of the Hebrew Bible. Philadelphia, Fortress Press, 1986.
- McKnight, Edgar V. The Bible and the Reader: An Introduction to Literary Criticism. Philadelphia: Fortress Press, 1985.
- _____. Post-Modern Use of the Bible: The Emergence of Reader-Oriented Criticism. Nashville, TE: Abingdon Press, 1988.
- _____. What Is Form Criticism? Philadelphia: Fortress Press, 1989.
- Metzger, Bruce M. The Text of the New Testament: Its Transmission, Corruption, and Restoration. New York: Oxford University Press, 1968.
- Michaels, J. Ramsay. Interpreting the Book of Revelation. Grand Rapids: Baker Book House, 1992.
- Morgan, Donn F. Between Text and Community: The "Writings" in Canonical Interpretation. Minneapolis: Fortress Press, 1990.

Müller, Ekkehardt. Microstructural Analysis of Revelation 4-11. Andrews University Seminary Doctoral Dissertation Series Volume 21. Berrien Springs: Andrews University Press, 1996.

Neusner, Jacob. What is Midrash? Philadelphia: Fortress Press, 1987.

Patte, Daniel. Structural Exegesis for New Testament Critics. Minneapolis: Fortress Press, 1990.

Perrin, Norman. What Is Redaction Criticism?. Philadelphia: Fortress Press, 1987.

Phillips, Gary. A. (Hrsg.) Poststructural Criticism and the Bible: Text/History/Discourse. Atlanta: Scholars Press, 1990.

Pickering, Wilbur N. The Identity of the New Testament Text. Nashville: Thomas Nelson, Publishers, 1977.

Sanders, James A. Canon and Community: A Guide to Canonical Criticism. Philadelphia: Fortress Press, 1984.

Soulen, Richard. Handbook of Biblical Criticism. 2nd revised and augmented ed. Atlanta, GA: John Knox Press, 1981.

Stuart, Douglas. Old Testament Exegesis: A Primer for Students and Pastors, Philadelphia: The Westminster Press, 1980.

_____. Studies in Early Hebrew Meter. Missoula: Scholars Press, 1976.

Stuhlmacher, Peter. Vom Verstehen des Neuen Testaments: Eine Hermeneutik. Das Neue Testament Deutsch, Ergänzungsreihe, Band 6. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1979.

Thiselton, Anthony C. New Horizons in Hermeneutics. Grand Rapids, MI: Zondervan Publishing House, 1992.

Tuckett, Christopher. Reading the New Testament: Methods of Interpretation. Philadelphia: Fortress Press, 1987.

Wenham, John. Christ and the Bible. Grand Rapids: Baker Book House, 1994.

Anmerkung: Literatur zum Thema Inspiration, Offenbarung und Kanon ist in dieser Bibliographie nicht berücksichtigt.